

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 7

Artikel: Idylle : us : De Sängertag
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Idylle

Us: De Sängertag

I der Räblaub.

... Aber de Häiri häd nüüd welle wüsse. Bim Hirte und Mäle Häd er d'Riedener Mäitli erläse-n-und öppe sin Vers gmacht. Zmitzt i der Arbet sind si Gedanke vu-n-äim Huus i 's ander Tüuselet, bis er si Rundi im Dorf und wiiter ume na gmacht häd. Z'abig häd er si Räis im Stal nomel grüntli erchernlet.

„Hü ume, Fläckli! Tue, wie 's de Bruuch ist. Will der fägnäste!“ Richtig! 's Guggertlis Frida im Specki ist ä so-n-en Urueh, Häd er dänkt. 's cha niene-n-es Wiili warte-n-und schüüßt nu Hornussemäßig i 's Züüg. Es hett ja d'Gnad nüd und d'Finger, Mir in'n Hose-n-en Schranz z' verschnürpfe. Es Quäcksilber isch es. 's ließ mi laufe, d'Strümpf volle Löcher, kä Chnöpf a der Weste, Well es Fүүwerch! I müeßt mi schiniere mit sonere Huusfrau.

„Hirzli, i will der de Chopf verrüehre! De häst ä e Mäinig! Will di gwänne, daß 's der vergahd, du stolze Plagieri! Häscht es uf 's Haar wie 's Gritli im Hoger, das hochmüetig Tüpfli Macht nu Frisure, stahd vor em Spiegel und gschaut si und bsinnt si, Seb 's ächt 's Ribeli nüd na höher sett neh oder tüüfer. Und wänn 's grate-n-ist, wie 's häd welle, schwänzlet 's go poste, Schüttlet de Chopf wie lätz. Me sött dä luege. I bi doch Gwüß es Fräulein i d' Stadt und z' guet für d' Buure zum Schaffe. Näi! So-n-e Gäggsnas miech mi kumfus und ließ äin verlumpe. D'Chuchi wer schlimm bstellt! 's chönnt ja nüd füüre, verschwige-n-es Mache-n-und 's Fläisch vergieng und d'Opfel hocktid wie Päch a. [Kafi Hunger müeßt i na ha! Do bhüet mi de Himmel! — Näi, Gritli!

Bleß, chunst du hüt im Gschirr! Es wird äim übel vom Luege, Lüscht, wo 's isch, in'n truurigste Günte und luegist nüd ume.“ 's Trudi im Bungert liid i dem Spittel, mängmal na füüler. Näi! Die Pflungg! de Rock volle Möse une-n-und obe. Sundig wie Werchtig, Händ wie-n-en Neger, en Hals wie-n-en Choli. Ebige Wätter! Es wurd nie gwöschet bis am Sylväster! Müeßt im dräckige Tschoope z' Chile wie d'Fötzel und d'Bättler. D'Pfanne werid voll Ruume bis höch an Rand ue und d'Täller Gsehchid sälte-n-es Geltli voll Wasser. I mag nüd dra danke. Trudi, i chönnt di nid bruuche-n-und brechtist e Zäine voll Tuble. Was häd de Maudi wieder go z' müede, chehr di und schäm di! Muest halt immer flattiere. Natürli! und schläcke und stupfe. Bist en schüülige Rolli wie 's Marie, 's Kantonsrate Marie. 's ist em nüd wohl. Es gugget und suecht, seb nüd ame-n-Egge Näime-n-en Burst in'n schattige Bäume stäcki und plangi

Oder rüefi: Chumm gschwind! bis früntli. Mer wänd ä es Stündli
D'Wält im e rühige Schlupf vor Liebi und Glück go vergässe.
Häikel isch's nüd mit der Burst. Es Schnäuzli gilt immer es Schmützli.
'shäd's wie-n-en Faßnachtschwermer. En Blitz, so gumpets und tanzets.
Näi! 's wer gföhrli, es miech mer im Schwick's ganz Huus z' underobsi.
Wänn nu d' Mueter uufhört mit Greste, i mag 's nüd und wott 's nüd.“
So häd er uusgmacht bim Mäle-n-und tüüfer gschnuufet as g'wöhnli,
Schier echli grochset. Wo sell i chlopfe? I wüßt ekäs Mäitli
Wiit rundume. Er ist fast verzwiiflet. Wo sell i nu ane?
Chumme ja nie vor Gschäfte-n-emal zur Gmäind us und dusse,
Dusse liid 's Glück ame Bort. I gspür es, aber wo finde?

* * *

Us: U d' Gränze

„Nüd isch, Muetter, ledig blib i,
Suberledig und elleige.
's ist eim eißter na am wöhlste,
Und i bi min eigne Meister.
Mueß nüd na der Gige tanze
Vume sone dunners Maitli;
Und wänn 's dä partu muß tanzet
Und gragölet si, so spiel i
Sälber eine-n-uf, wo mir paßt.“
„Aber Ruedi, bsinn di, dänk au —“
„Hä-mi mein i lang gnuég bsunne,
Und i weiß scho, was i säge.
Ghneblet und verchauft ist eine,
Um e sones Fürtuch ume.
Wer e sonen Hatsch im Hus häd
Oder sones Hochmuetslärfli,
Wo nu chan in Spiegel luege,
Oder sone Tüfels Gäxnas,
Wo vor Gwunder schier verserblet,
De ist gnuég gstraft siner Läbtig,
Muetter, und er häd für's Murre.“

„Ruedi, los und bis vernümfzig,
's isch der ja nüd ernst, was faslist,
Und es chund nu us der Täubi
Vo der letschte Wuche naae.
Dänk, es gid na andri Maitli
As grad 's Vreneli im Hubel,

Und wänn säb de Wage gchehrt häd
Just na vor em Ifahr usse,
Findsch na bessri zringelume.
Rüehr nüd alli in ein Tigel!
„Lumpepack! Und debi blib i.
Wer eso chan Auge mache,
Wer eso chan um ein schwänzle,
Wer eso chan Späckli hänke,
Bis d'Mus mueß de Brate schmöcke,
Und zletscht nu de Buggel volle
Lachet und ein lad la zable,
Das isch Feltschni us em effeff,
Feltschni, wie sie just im Buech stahd,
Feltschni vu der schlimmste Gattig.
Oder seid me dem Charakter?
Wiberlune, Summervögel,
Wo hüt do und mondrigs det gönd
Goge 's Hüngli usesuge
Und handchehrum witerfäked.
So häds's 's Vreneli mit mer tribe.
Mira nähm's der Egger Balzel.
S' sellid morn scho Hochstig fire!
Aber säg-mer niemeh öpper
Öppis vume treue Maitli!
Wibervölcher! Nei jetz mach i
Ei für allimal Firabig
Und Chragab mit der Sorte!“

*